

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 3 (1908)
Heft: 5

Rubrik: In der Welt herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Versorgung“. In Sorgen lebte eine Arbeiterfamilie mit drei Kindern, und weil die Leute arm waren, mußte natürlich die Mutter in die Fabrik und die Kinder blieben ohne Aufsicht. Da beging einmal das zehnjährige Bübchen einen Dummjungenstreich und erwischte irgendwo 32 Fränklein und eine Uhr im Betrage von 20 Franken. Selbstverständlich gaben die erschrockenen Eltern die Sachen sofort dem Eigentümer zurück und der Bestohlene versprach, keine Anzeige zu machen.

Trotzdem mischte sich die Behörde hinein, entriß den Eltern gegen ihren Willen das Kind und brachte es unter in der frommen Zuchtanstalt „Sonnenhühl“ — und zwar auf sieben Jahre!

Jetzt wohnen die Leute in Winterthur, die Mutter will nicht mehr in die Fabrik, sonder sich ganz der Familie widmen, und begreiflicherweise möchten sie den jetzt 12jährigen Jungen wieder haben.

Aber die Anstalt gibt ihn einfach nicht heraus. Und die Behörde hilft der Anstalt, obgleich sie die Kosten nicht etwa allein trägt, sondern den Vater die Hälfte zahlen läßt!

In unseren Gymnasien und auf den Universitäten sitzen unzählbar die reichen Schlingel. Das arme Proletariatskind aber wird für seine ganze Jugendzeit den Eltern entzissen.

Der Revolverheld und Streifbrecher Vieber, der vor einigen Wochen auf unsere ausgesperrten Berner Holzarbeiter geschossen hat, ist nun verhaftet worden wegen Sittlichkeitsverbrechens gegenüber dem zwölfjährigen Töchterchen des Meisters, der ihn hätschelte.

Um des Mädchens willen ist die Sache traurig. Nutzen wird sie keinen haben, denn die erbitterten Meister, unsere Gegner, werden nie einsehen lernen, mit was für menschengefährlichen Subjekten sie bei dem Streifbrechergelichter zu tun haben — sehen es in ihrer Verblendung selbst dann nicht ein, wenn ihnen darüber die eigene Frau, die eigenen Kinder verderben.

Junge Mädchen werden jeden Sommer unter lockenden Versprechungen von ägyptischen Familien, die in der Schweiz ihren Sommeraufenthalt nehmen, irre geführt.

Es kann nicht genug davor gewarnt werden, solchen Leuten über das Meer zu folgen, in ein Land, aus dem die Rückkehr so schwierig ist.

Man informiere sich unbedingt vorher — am besten beim Schweizer-Silfsverein in Alexandrien; er gibt jede gewünschte Auskunft unentgeltlich. Die Telegrammadresse: „secours suisse, Alexandrie“ genügt.

Wir bitten alle jungen Mädchen, diese Warnung zu beachten. Sie hat wahrhaftig in den traurigen Vorkommnissen der letzten Zeit ihre guten Gründe.

In der Welt herum.

In den Gruben. Der internationale Jahresbericht der Bergarbeiter bringt uns zur Kenntnis, daß in Europa gegenwärtig 41,000 Kinder unter 16

Jahren in den Bergwerken und zu lächerlichen Löhnen arbeiten.

Noch ehe sie entwickelt sind, ruinieren und erschöpfen sie sich unter der Erde, bei der ermüdensten und traurigsten Arbeit.

Wahrlich, ist es nicht verbrecherisch, planlos Kinder in die Welt zu stellen, wenn man sie doch nur einem solchen entsetzlichen Leben ausliefert?

Der Blutrichter Carroll, vom Polizeidepartement in Patterson (Vereinigten Staaten von Amerika) hatte durch Verfügung die ihm unangenehme Stimme des Volkes: „Le questione sociale“ unterdrückt.

Da machte die Schwester des Redaktors Mary Caminita mit ihrer Gefährtin Giuseppina Carro sine einen Angriff auf den Unhold; aber der hatte ein schlechtes Gewissen und war gut beschützt; darum wurden die beiden Frauen überwältigt und von ihm zu langen Zuchthausstrafen verurteilt.

Eine Zimmermieterin in Paris erschien dieser Tage auf der Polizei und meldete, sie habe soeben in einem Zimmer ihres Hauses ein halbersticktes neugeborenes Kind gefunden.

Der Polizeihauptmann begab sich an die angegebene Adresse und fand auf dem Bette einer Mieterin im sechsten Stock ein lebensfähiges kleines Mädchen unter Decken verborgen.

Man brachte das Kind ins Findelhaus. Die Mutter des Kindes war, wie gewohnt, in einer benachbarten Kartonnage-Fabrik zur Arbeit gegangen.

Auf die Polizei gerufen, erklärte die arme Mutter dort schluchzend, sie sei allein während der Nacht niedergekommen, und am Morgen seien ihr nur zwei Wege offen gestanden: entweder ihr Kind zu pflegen und die Stelle zu verlieren; oder die Stelle zu behalten und den ganzen Tag auf Arbeit zu gehen.

Nach hartem Gewissenskampf hatte das arme Mädchen den außerordentlichen Mut gefunden, zur Fabrik zu gehen.

Wir leben in einer heitern Gesellschaft!

Die Influenza, ihr Wesen, ihre Ursachen und Naturgemäße Behandlung, allgemein verständlich dargestellt von Dr. Fischer, prakt. Arzt. Eine 64 Seiten umfassende Broschüre, welche die bei der jetzigen wechselreichen Jahreszeit so leicht erworbene Grippe und ihre Bekämpfung faßlich klar macht. Zu beziehen vom Verlage von Wilhelm Möller, Dranienburg, Berlin, gegen Einsendung von 1 Fr. 25.

Eine Konsumgesellschaft, die den Mutterschutz eingeführt hat, ist der erste niederösterreichische Arbeiter-Konsumverein:

Frauen, die Mutterfreunden entgegensehen, erhalten vor der Entbindung durch sechs Wochen den halben Lohn. Dies ist gewiß eine große Begünstigung für die Frauen, da, wenn auch der Mann verdient, es der Frau in den meisten Fällen möglich sein wird, mit dem halben Lohn auszukommen, wenn die Ausgaben für das Essen außer Hause wegfallen. Und die leichteren Hausarbeiten fügen bei normaler Schwangerschaft der Frau gewiß keinen Schaden zu, wenn sie der Arbeit im Bureau oder im Laden entzogen ist.

Wir begrüßen diesen ersten uns bekannten Schritt einer von Arbeitern verwalteten Institution zum Schutze der Mutter werdenden Frau und des Kindes.

Eine solche Konjungegesellschaft kann sicher sei, daß sie sich durch ihr musterhaftes Vorgehen alle geplagten Arbeiter-Mütter zu Freundinnen — und Genossenschaftserinnen macht.

Das Recht auf Erwerb. Die englischen Frauenstimmrechtlerinnen, welche in den vergangenen Wochen dem Premier-Minister Asquith die Hölle heiß machten, haben jetzt ihre Angriffe, und zwar mit großer Berechtigung, auf einen zweiten Minister gerichtet: John Burns, der eine Gesetzesvorlage einreichte, welche verheirateten Frauen die Erwerbsarbeit verbietet.

Begreiflicherweise sind es besonders die fortschrittlichen englischen Arbeiterinnen, die sich gegen Burns und seine Bill empören und bei allen Gelegenheiten Demonstrationen gegen ihn in Szene setzen.

Es ist nun zwar nicht wahrscheinlich, daß Burns mit seiner Bill durchdringen wird; sie ist selbst für konservative Geister zu ausgesprochen unpraktisch und unvernünftig.

Die englische Frauenbewegung allerdings wird durch den Kampf gegen diese neue Ungerechtigkeit gefördert werden; denn nun ist in dem Konflikt, der lange Zeit rein formale „Rechte“ betraf, das Hauptproblem in den Vordergrund getreten: das Problem der arbeitenden Frau.

Die Liebesgrotte. Auf dem Montmartre in Paris ist an einem der häufigst begangenen Durchgänge eine große Skulptur aufgestellt, die ihr Schöpfer, der bedeutende Bildhauer Derré, die „Liebesgrotte“ getauft hat.

In der Grotte sieht man ein liebendes, junges Paar, das sich küssend umfängt. An der Grotte aber ist ein Opferstock angebracht, wie man ihn in den Kirchen sieht, und das von den Passanten eingeworfene Geld ist für die filles-mères — die unverehelichten Mütter — bestimmt.

Die alten und jungen Philisterinnen, erbozt über die Unzüchtigkeit die allein sie an dem Kunstwerk entdecken konnten, und wahrscheinlich noch mehr gereizt wegen der angetasteten „Heiligkeit der Ehe“, haben an den Pariser Polizeipräsidenten eine Bittschrift gerichtet, er möge die ärgerniserregende Skulptur entfernen lassen!

Bis jetzt steht sie noch, und Herr Lepine soll sie nur stehen lassen.

Frankreich entvölkert sich . . .

und die Agrarier und Großkapitalisten werden es noch dazu bringen, daß auch die heute noch karnikelhaft gesunden Länder sich ebenfalls entvölkern werden. Noch ein halbes Duzend Zolltarife, wie unser letzter, und es gibt keine Kinder mehr.
30. V. 08. Berner-Tagwacht.

Gliick.

Freiheit, Gleichheit verlangt die Sehnsucht nach Gliick.

Die Glücksgedühle werden beleidigt, in den Not gestampft, wo der Besitz und die daraus sich ergebende knechtische Abhängigkeit die Meisten zur unwürdigen Sklaverei verdammt.

Glück liegt nur in der Ungezwungenheit, im freien Genuß, in freier Betätigung.

Darum können die Glücksgedühle nur im beschränktesten Maße, in verkrüppelter Form Befriedigung finden, so lange es Herren und Knechte gibt.

Seid aber auch Täter des Worts — und nicht Hörer allein!

Die äußere Entwicklung der Verhältnisse bedingt nicht nur die innere Entwicklung, die mit ihr Schritt halten muß, sondern wird auch von ihr bedingt. Auch die äußere Entwicklung muß Schritt halten mit der Einsicht der Einzelnen, mit der Selbstzucht, welche sie ausüben, mit der Strömung der öffentlichen Meinung, welche sich aus vielen kleinen Strömungen zusammensetzt.

In andern Worten: wir dürfen nicht müßig zusehen, bis uns der Sozialismus von alle unseren unsozialen Eigenschaften befreit, sondern müssen den Tag der Erlösung durch eine bewußte Selbsterziehung, durch eine Revision unserer Anschauungen, durch ein Umarbeiten der Praxis heute schon vorbereiten.

Von der Praxis hängt das Tempo des Fortschritts und die Erträglichkeit der Gegenwart ab. Wie viel rascher kämen wir vorwärts, wie viel leichter und menschlicher würden wir den Uebergang gestalten, wie schier unermesslich könnten wir unser persönliches Glück vermehren, wenn wir es jetzt schon, am heutigen Tage, mit der Praxis etwas genauer nähmen.

D. S. B. Adams-Lehmann.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Arbeiterinnenverein Zürich. Die Vereinsversammlung findet ausnahmsweise Freitag den 4. September in der „Sonne“ Hohlstraße statt. Mitglieder! Besucht die Versammlungen fleißiger; in nächster Zeit werden wir wichtige Beschlüsse zu fassen haben, und die müssen doch auch erst besprochen werden und es ist nötig, daß ein jedes seine persönliche Ansicht äußert. Bald naht auch wieder unsere Abendunterhaltung und Kinder-Weihnachtsfeier; dann müssen wir Leute haben, die an den Vorbereitungen für diese beiden Anlässe mitmachen.

Also, Genossinnen, zeigt euer Interesse am Verein, indem ihr die Versammlungen besucht. Der Vorstand wird dafür sorgen, daß die Versammlungen auf zwei bestimmte Abende des Monats festgesetzt werden, damit wir immer wissen, wann Versammlung ist. Und nun auf Wiedersehen am 4. September im Vereinslokal „Sonne“, Hohlstraße, Zürich III.

Der Vorstand des Arbeiterinnenvereins Zürich.

Beste und billigste

**Boden-, Möbel- und Linoleumwische
Schuhwische u. and. Reinigungsmittel**

empfehlen höflich.

A. Stierli, Tellstraße 38, Zürich III.